Dresden, 1880.
[illegible] täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 18. [illegible] vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 3 Mark 75 Pfg. Einzel. Numm. 10 Pfg.
Auflage 35000 Exempl.
Für Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bernuz & „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 18 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. [illegible] — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg., Eingesandt die Zeile 30 Pfg.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. [illegible] für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfg.

Das Bankgeschäft
von
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

Nacht-Telegramme.

Berlin. Das Festmahl zu Ehren Nordenskjölds Schliemann bestand aus 350 Theilnehmer. Nordenskjöld erwiederte ein ihm gebrachtes Hoch und betonte die Verdienste der deutschen Polarschiffer, namentlich Petermanns. Die anthropologische und geographische Gesellschaft sandten dem König von Schweden durch ihre Vorstände Virchow und Nachtigall ein Begrüßungstelegramm.

Bulgarien. Der Fürst verweigerte die Sanction des von der gesetzgebenden Versammlung votirten Gesetzes über die Nationalarmee, weil die Wählbarkeit den Armeekommandant festsetzt.

Türkei. Der Sultan befahl dem Kriegsminister sich am 11. ds. mit 2000 Mann nach Dulcigno zu begeben. Der Minister soll garantiren, daß der Dulcignodistrikt in der stipulirten Zeit übergeben werde. Der Sultan befahl eine genaue Grenzlinie gegen Griechenland auszuarbeiten, welche den Mächten unterbreitet werden soll.

Frankreich. Bei den engeren Generalrathswahlen wurden 96 Republikaner und 38 Conservative gewählt. Die Republikaner haben einen Nettogewinn von 47 Sitzen. — Baron Harden Hukeder Chefredakteur des „Triboulete" und des Pseudonym „Saintpatrice" ist aus Frankreich verwiesen worden.

Krankenfahrstühle
(auch leihweise)
in allen Grössen in der Kinderwagen-Fabrik von
G. E. Höfgen,
Königsbrückerstrasse 72, Moritz-Allee 4, Zwingerstrasse 8.
Illustrationen gratis und franco.

Nr. 223.

Witterung vom 9. August: Barometer nach Oskar Böhle, Wallstraße 19 (Redd. 7 U.) 761 Mill., seit gestern 0 Millim. gestiegen. Thermometer: [illegible] Temp. 11 ° R., höchste 19½ ° R. West-Wind. Bedeckt, abwechselnd mit Sprühregen.

Aussichten für den 10. August: Allmählige Aufheiterung und Abnahme der Niederschläge, wärmer.

Dienstag, 10. August.

Politisches.

Man pflegt zu sagen, diejenigen Frauen seien die besten, von denen nicht gesprochen werde. Aehnlich darf man vom Frieden der Völker, der zart und sensibel ist wie ein weibliches Wesen, behaupten, er sei dann am dauerhaftesten, wenn man ihn nicht immer im Munde führe. Aber, ach! Der Friede unserer Tage, von welchem jede Thronrede, jede Militärmehrforderung, jede Steuerreformation und endlich alle Diplomaten und alle Zeitungen behaupten, er sei „gesichert", diesen vielgesuchten Frieden findet man beinahe nirgends. In China steht die Grenzbevölkerung gegen Rußland; auf der Balkanhalbinsel rüsten Griechen gegen Türken, Albanesen gegen Montenegriner; in Afghanistan schlagen die Muhamedaner die Engländer. Auf Tunis möchte Frankreich seine civilisatorische Hand ausstrecken und darob fährt Italien an den Säbel; an der unteren Donau conspirirten Rußland und England durch die abenteuerliche Vorlage, den Schutz der freien Donauschifffahrt (entgegen dem Frieden von 1856, der ihn einer europäischen Kommission übertrug) „den Uferstaaten" Rumänien und Serbien anzuvertrauen — beides Staaten, die als russische Satelliten gelten müssen — und Oesterreich mit diesem Schachzug zu verdrängen; endlich verstärkt England seine Truppen in Irland, um einem Bauernaufstand, der sich an die Ablehnung der Bauern-Entschädigungsbill anknüpfen könnte, zu begegnen und zu allerletzt schlagen sich Chili und Peru-Bolivia in männermordenden Schlachten mit wechselndem Glück schon an die zwei Jahre. Das ist der Friede des 8. Decenniums im 19. Jahrhundert. Diese Wahrheit hat eine Moral. Die Zwiste und die Kriege kann man nicht verhindern. Aber unser im Centrum der civilisirten Welt gelegenes deutsches Reich hat bei all diesen Collisionen nicht den mindesten Anlaß, in die Welthändel einzugreifen. Wir sind stark genug, uns gegen jede Beeinträchtigung unserer eigenen Interessen zu schützen und haben Zeit, an der Consolidirung unserer Gewerbe- und Industriezustände zu arbeiten und durch die Entlastung eines markverzehrenden Steuerdruckes jetzt in den Friedenstagen uns zu stärken, damit wir in Zeiten der Noth Etwas zuzusetzen haben. Wir haben nicht Grund, weder die Türken noch die Griechen, weder Rußland noch England, weder Frankreich noch Italien zu bevorzugen — ihr aller Streit kann uns nur nützen. Einen Staat aber haben wir neben uns, dessen Stammesverwandtschaft und Treue für uns, wie die unsere für ihn von weltfriedensfestigendstem Werthe ist, Oesterreich! Ob da einmal ein Bißchen reaktionär gewirthschaftet wird oder der Liberalismus obenaufschwimmt, ob ein deutsches Bürgerministerium am Ruder sitzt oder ob ein Graf Taaffe vorübergehend die Czechen cachelirt — der Grund ist gut und je treuer wir mit Oesterreich gehen, um so fester wird sich dort der monarchische Gedanke vom Gesammtstaate festigen und die widerstrebenden Sonderinteressen der nichtdeutschen Nationalitäten zu überwinden vermögen. In diesem Sinne blickt die deutsche Nation heute mit Genugthuung auf das in den steyerischen grünen Bergen sanft eingebettete reizende Ischl und wünscht, daß Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph als treue Freunde einander die Hand drücken und die Friedensinteressen der beiden Bruderstaaten als Richtschnur ihrer Politik betrachten möchten. Dann geben wir gern alle diplomatischen Salbadereien in den Türkenhändeln und alle Flottendemonstrationen hintan. Deutschland will den Frieden, nicht die Weltherrschaft. Letztere ist überdies an die Macht gebunden. Wer den letzten Soldaten hat und das meiste Gold, der ist der Mächtigste, sagte Napoleon I. Diese Stärke aber erwirbt Deutschland wie Oesterreich nur im Frieden und durch den Frieden!

Von den fremdländischen Kriegszuständen ist nur die Lage Afghanistans von welterschütterndem Interesse. In Griechenland und Montenegro haben unsere hochweisen P. T. europäischen Diplomaten ihre Einmischung wenn nicht aufgegeben so doch vertagt, sie zogen die Hörner, wie die klugen Schnecken bei Gewittern zu thun pflegen, ein, als die ersten Afghanenschüsse auf die perplexen englisch-indischen Truppen fielen. Die Engländer sind im Rechte, wenn sie mit Besorgnissen in die Zukunft blicken. Die Herrschaft Englands in Asien hat nicht eine freie Civilisation gefördert, sondern eine uralte Kultur barbarisch zerstört und das Land ausgebeutet und hat die Ueberlegenheit der Waffen und der Kriegführung zur Bedingung. Nun sind es eben die modernen Feuerwaffen, welche in dieser Beziehung eine große Veränderung herbeigeführt haben. Sonst vermochte eine kleine, tapfere, wohldisziplinirte Truppe einem großen Heereshaufen zu imponiren, dem Zucht und Ordnung fehlten. Denkt man sich aber die großen asiatischen Heeresmassen mit guten Hinterladern ausgerüstet, so wird man einsehen, daß auch die tapferste Truppe, sobald sie sich in der Minderzahl befindet, binnen kurzer Zeit vernichtet werden kann. Dazu kommt, daß die asiatischen Häuptlinge für die militärische Seite der „Civilisation" die größte Empfänglichkeit bekunden. Die europäischen Militär-Organisationen finden auch in den entlegensten Gebieten Asiens Nachahmung. Das versteht man auch dort, daß gute Waffen, gute Heereseinrichtungen ihren großen Werth haben. Man sagt wahrscheinlich nicht zu viel, wenn man behauptet, daß relativ die Asiaten in ihren Heereseinrichtungen weit größere Fortschritte gemacht haben, als die Engländer. Abgesehen von einzelnen Verbesserungen, abgesehen von der guten Ausrüstung und den vortrefflichen Waffen, ist die englische Armee jedem Fortschritte verschlossen geblieben. Die englische Armee steht eben völlig unter der Herrschaft der conservativen Klassen und man erfährt jetzt, welchen Schaden es bringt, wenn der Conservatismus ohne Einschränkung walten kann. In England kauft man Offizierpatente, bei den Generälen entscheidet Anciennetät und Connexionen. Gegen die Talente der Aufrührer in Afghanistan, bei denen lediglich die **Tüchtigkeit sich Geltung verschafft, haben die Engländer schweren Stand.**

Der neue von den Engländern installirte Emir Abdur Rahman sieht seinen Anhang bereits schwinden; die Sirdars, die zu ihm gehalten, wenden sich der neu aufgehenden Sonne Ejub Khan zu, und dieser Feind der Engländer hat alle Aussicht, wenn er das Feld zu behaupten vermag, im ganzen Lande als Fürst anerkannt zu werden. General Roberts hat Befehl erhalten, anstatt sich, wie bereits beschlossen gewesen, aus Kabul zurückzuziehen, mit 10,000 Mann sich gegen Kandahar zu wenden, um Ejub Khan in der Flanke zu fassen. Da das Land zwischen Kabul und Kandahar sich im hellen Aufstande befindet, ist seine Aufgabe eine schwer zu lösende. Nachdem die Russen 1875 Khiwa genommen hatten, suchten sie natürlich ihren Einfluß auch auf Afghanistan zu erstrecken, welches den Nordwesten des englischen Indiens beherrscht. Ihre Gesandtschaft wurde 1878 von dem Emir Schir Ali in Kabul sehr zuvorkommend aufgenommen, eine englische dagegen, welche die Pläne Rußlands durchkreuzen sollte, unter Androhung von Waffengewalt zurückgewiesen. Am 20. November erhielten die englischen Truppen den Befehl zum Vorrücken, da ein Ultimatum unbeantwortet gelassen wurde. Die 41,000 Mann und 144 Geschütze starke Armee war in drei Colonnen getheilt und besiegte schließlich die Afghanen. Am 8. Mai unterzeichnete der Emir Jakub Khan, Nachfolger des inzwischen verstorbenen Schir Ali, in Gandamak einen Friedensvertrag. Man begann daher am 1. Juni die Räumung Afghanistans, ohne vorher in Kabul eingerückt zu sein. Eine Colonne besetzte Kandahar ohne nennenswerthen Widerstand, sowie Girischk. In Folge des Friedens-Vertrages von Gandamak sandten nun die Engländer den Major Cavagnari mit geringer Begleitung nach der altafghanischen Hauptstadt Kabul, wo er durch Aufständische, die von Priestern aufgehetzt worden waren, ermordet wurde. Natürlich wurden jetzt die Truppen wieder vorgeschickt und rückten nach etlichen Gefechten am 12. October 1879 in Kabul ein. Aber allmälig liefen bedenkliche Meldungen über ansehnliche Ansammlungen von Volksstämmen bei Ghazni ein. In der That wurden die Engländer am 15. Dezember in ihrem Lager von etwa 60,000 Feinden eingeschlossen und die telegraphische Verbindung nach Indien unterbrochen. Am 23. Dezember erfolgte der Sturm. Derselbe wurde jedoch glücklich abgeschlagen und schließlich, Dank einer glänzenden Cavalerie-Attaque, in wilde Flucht verkehrt. Seitdem hatten die englischen Truppen um Kabul einigermaßen Ruhe. Natürlich wurde Jakub Khan, trotzdem er die Ermordung Cavagnari's nicht veranlaßt hatte, abgesetzt und Abdur Rahman zum Emir ausgerufen. Vorläufig ist dieser afghanische Fürst machtlos, denn der verbannte, entflohene und von den Persern beherbergte Jakub Khan sammelt von Herat her alle streitbaren Afghanen um sich und zieht ebensowohl gegen die Engländer wie gegen den Concurrenten Abdur Rahman. So liegen die Dinge jetzt an der indischen Grenze und es ist sehr schwer zu sagen, ob der entfesselte Nationalhaß der Afghanen nicht mit den Engländern fertig werden wird.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 9. August. Heute Nachmittag fand die feierliche Begrüßung Nordenskjölds, des Entdeckers der nördlichen Eismeerdurchfahrt, im Festsaale des Rathhauses unter Anwesenheit des Erbprinzen von Meiningen, des Admiralitätschef v. Stosch, des Staatssekretär Goßler, des Rektors der Berliner Universität und vieler Gelehrten und der Stadtbehörden statt. Die Begrüßungsreden hielten der Oberbürgermeister Namens der Reichshauptstadt, Nachtigall Namens der Geographischen Gesellschaft, Minister v. Stosch Namens der Marine, Goßler Namens der preußischen Regierung, der Rektor der Universität Namens derselben und Prof. Ecker Namens des Anthropologischen Kongresses. Nordenskjoeld dankte für den Empfang unter Hinweis auf die hohe Stellung und die Verdienste der deutschen Wissenschaft.

Berlin, 9. August. Die Kaiserin trifft am 11. d. früh über Freiburg und Frankfurt a. M. hier ein, um Abends nach Schloß Babelsberg überzusiedeln u. daselbst den Kaiser zu erwarten.

Berliner Börse vom 9. August. Die heutige Börse war wieder niedriger als die letzte und hielt sich der Verkehr in den engsten Grenzen. Creditverein, die niedrig genug einsetzten, gingen gegen den Schluß hin um einige Mark in die Höhe, und zwar infolge der Meldung, daß die Creditanstalt ihre Betheiligung an den Lothringer Eisenwerken unter bedeutender Avance verkauft habe. Auf die übrigen Werthe blieb das Steigen der Kreditaktien ohne Einfluß, da es wie gesagt erst gegen Schluß eintrat. Montanwerthe schwach in Folge niedriger Glasgow-Meldung (53,6). Renten behaupteten sich so ziemlich; auf allen übrigen Gebieten aber verursachte die Geschäftsstille Abbröckelungen. So waren auch Hagel-Actien wieder schwächer. Von sächsischen Industrien gewannen nur Hartmann (2 Procent); alle übrigen ermäßigten ihre Course, wenn auch nur meist um unbedeutende Bruchtheile. Von Sächsischen Bankpapieren zogen Leipziger Credit 1⅕ Proc. an, auch Dresdner Bank und Chemnitzer Bankverein gewannen etwas, während Sächsische Bank eine Kleinigkeit nachgab.

Lokales und Sächsisches.

— Unmittelbar nach der am 1. September erfolgenden feierlichen Enthüllung des Denkmals auf dem Altmarkte soll als würdiger, pietätvoller Gruß an die im deutsch-französischen Kriege dahingeschiedenen Dresdner Krieger von jungfräulichen Händen Blumenschmuck am Denkmal niedergelegt werden. Der Stadtrath erläßt jetzt eben an einzelne Dresdner Bürger schriftliche Aufforderung, junge Damen im Alter von 15 bis 25 Jahren — die Töchter oder Freundinnen der Familie — zur Theilnahme an dem feierlichen Actus zu werben und die dazu Geneigten zu veranlassen, daß sie sich nächsten Sonnabend Nachmittags 5 Uhr persönlich in Meinhold's Saal einfinden, um Weiteres über die Art und Weise ihrer Betheiligung an dem Feste entgegen zu nehmen.

— Die sächsischen Bäder hatten bis Ende Juli folgende Frequenz aufzuweisen: Elster: 2373 Parteien mit 3639 Personen, Schandau: 598 Parteien mit 1482 Personen, Schweizermühle: 125 Parteien mit 272 Personen, Warmbad bei Wolkenstein: 263 Parteien mit 408 Personen, und Weißer Hirsch: 430 Parteien mit 935 Personen.

— Vogelwiese. Die Prämien beim Schießen nach dem „großen Vogel", dessen Körper infolge der Nässe so gequollen war, daß er erst am Sonntag in seine letzten Stücken zertheilt werden konnte, vertheilen sich folgendermaßen: Der Königsschuß fiel auf Herrn Kaufmann Gunckel, geschossen durch Herrn Chirurg Riebling, der Dukatenspahn: Herr Vorsteher Hofrath Dr. Pabst durch Herrn Hoftheater-Hauptkassirer Schroth, die Rudolf'sche Medaille: Herr Restaurateur Unger durch Herrn Kaufmann Schnabel, die Friedrich August-Jubelprämie: Herr Holzhändler Carl Hübner sen. (selbst geschossen), das Kopf-Kleinod: Herr Gasthofsbesitzer Köber durch Herrn Bäckermeister Hauswald, das rechte oder Elbflügel-Kleinod: Herr Bäckermeister Köber durch Herrn Bäckermeister Hauswald, das linke oder Landflügel-Kleinod: Herr Direktor Stolz durch Herrn Hoftheater-Kassirer Keil, das Schwanz-Kleinod: Herr Hoftheater-Hauptkassirer Schroth (selbst geschossen), die Kron-Prämie (Lindenau-Medaille): Herr Maschinenfabrikant Türke durch Herrn Chirurg Riebling, die Reichsapfel-Prämie (Lindenau-Medaille): Herr Kunstgärtner Carl Andiel sen. durch Herrn Strohhutfabrikant Barthel, die von Polenz-Prämie: Herr Konditor Sterzel durch Herrn Bäckermstr. Hauswald, die 1. Heydenreich-Prämie (rechte Fahne): Herr Baumeister Schumann durch Herrn Zinngießermstr. Jahn, die 2. Heydenreich-Prämie (linke Fahne): Herr Kaufmann Wiedemann durch Herrn Hoftheaterkassirer Keil, die Scepter-Prämie: Herr Kaufmann Rein durch Herrn Dekorationsmaler Hauß, die Scholz-Prämie: Herr Gutsbesitzer Tamm in Strehlen durch Herrn Deputirten Wagner, die 6 Byen-Prämie: Herr Tapeten-Fabrikant Hitzschold sen. durch Herrn Kaufmann Eichler, die Schnabel-Prämie: Herr Hof-Juwelier Ehrambach durch Herrn Hauptkassirer Schroth, die Weindeputat-Prämie (gestiftet zu bleibender dankbarer Erinnerung an das bis mit dem Jahre 1876 gewährte landesherrliche Wein-Deputat): Herr Holzhändler Gustav Hübner durch Herrn Holzhdlr. Carl Hübner jun., die Keil-Prämie: S. K. H. Prinz Friedrich August, die von Solms-Prämie: Herr Fabrikant Fischer durch Herrn Deputirten Weißbach.

— Statt des für den vergangenen Sonntag geplanten einen Extrazuges nach Leipzig zur Wollenindustrie-Ausstellung mußten deren zwei verkehren, um die angemeldeten Passagiere, 1138 an der Zahl, zu befördern. Obgleich das Wetter wie gewöhnlich nicht viel taugte, so entwickelte sich doch auch im Uebrigen auf den hiesigen Bahnhöfen ein ganz lebhafter Sonntagsverkehr. Von und nach dem böhmischen Bahnhofe verkehrten 26 Extrazüge, davon 12 auf der Chemnitzer, 10 auf der Bodenbacher und 4 auf der Leipziger Linie mit zusammen ca. 28,000 Personen. Ueber 20,000 Personen passirten den Leipziger Bahnhof, von und nach welchem 7 Extrazüge abgefertigt wurden. Auch auf der schlesischen Linie war der Verkehr ein sehr lebhafter, denn es wurden gegen 12,000 Personen befördert. Das Publikum wird eben nachgerade unempfindlich gegen übles Wetter und so werden auch die „nassen Niederschläge", die von Leipzig angekündigt auch vorgestern mit rührender Pünktlichkeit eintrafen, Niemanden sonderlich überrascht oder entrüstet haben.

— Die Ausstellung von Bedarfsartikeln für Tapezirer, die mit dem gegenwärtigen Tapezirerverbandstag verbunden ward und noch bis 12. d. besucht werden kann, ist allerdings im engsten Sinne Fach-Ausstellung; wer nicht Fachverständniß mitbringt und, gestützt auf sachliche Erfahrung, vergleichen und prüfen kann, der wird da wenig erbaut werden. Der Hauptsaal, in welchem auch die Berathungen stattfinden, ist hübsch dekorirt und daselbst manches Gute aufgestellt, ja sogar ein prächtiges Lager von fachlicher Literatur, von George Gilbers' Buchhandlung hier. Absolut Neues und hervorragend Originelles liegt nicht vor. Als einzige, aber auch reizende Tapezirerarbeit präsentirt sich eine Juwelen-Kassette, vom hiesigen Tapezirer Gustav Rusch gefertigt, welche der Meister Sr. Exc. dem Minister von Falkenstein an dessen goldenem Ehejubiläum (21. Juni 1879) zum Geschenk machte; sie ist außerordentlich zart und geschmackvoll gearbeitet und unter einem Glaskasten aufgestellt. Etwas, was Jedermann, wenn er auch nicht Tapezirer ist, sofort brauchen und acceptiren kann, sind die amerikanischen automatischen Rouleaur der Firma William Förster — Hamburg, New-York, Dresden — deren hiesige Vertretung die technische Agentur von Johannes Segnitz, Kaulbachstraße, hat.

— Die im gestrigen Blatte erwähnte Auspfändung eines Vogelwiesen-Fieranten verhält sich denn doch etwas anders, als gemeldet. Vor über zwei Jahren wurde ein hiesiger Buchhändler von vier Berliner jüdischen Handelsleuten veranlaßt, ihnen Waaren von über 200 M. gegen Versprechen der sofortigen Baarzahlung nach Empfang der Waare zu leihen. Dieser Betrag wurde indessen nie gezahlt, betr. Schuldner waren nicht zu finden oder hatten eben nichts. In einer Pfefferkuchenbude auf der Vogelwiese gewahrte denn unser Buchhändler endlich einen der Handelsleute. Nach eingezogenen Erkundigungen stellt sich heraus, daß der Letztere den Platz der Pfefferkuchenbude gelöst, einem Anderen der Pfefferkuchen gehört und ein Dritter die polizeiliche Koncession zum Verkauf nachgesucht hatte. Der Erstgenannte wurde seitens des Gerichts als Besitzer der Bude angesehen und hiernach die Abpfändung als zulässig erkannt. Auch sind es nicht hinzugekommene gute Menschen gewesen, die dem Abgepfändeten beistanden, sondern der betreffende Gläubiger war so human, nur einen Theil der Waare als Pfandobjekt in Anspruch zu nehmen.

— Ein biederer „Plauenscher Gründler" wollte, bevor er die Vogelwiese betrat, sich vom Vorhandensein seiner Werthsachen erst noch überzeugen. Dabei machte er die bittere Entdeckung, daß er seiner werthvollen Uhr beraubt worden, was ihn nicht wenig verstimmte und seine Gedanken weniger bei den Sehenswürdigkeiten der Zeltstadt als bei dem ihm verschwundenen Kleinode weilen ließ. Mißmuthig langte er Abends wieder bei seiner ihn zärtlich empfangenden Ehehälfte an, ihr kleinlaut und zaghaft den Verlust offenbarend, den er nach Vorstehendem erlitten. Wie groß war aber sein Erstaunen, als ihm dieselbe plausibel machte, daß er in Betreff der Persönlichkeit des Diebes mit Schiller sagen könne: „Ach, die Gattin ist's, die theure!" Sie hatte nämlich wegen der auf der Vogelwiese passirenden Taschendiebstähle in guter Vorsorge ihm morgens vor der Abreise das theure Pfand heimlich aus der Tasche genommen, wozu ihr der Umstand, bei seiner Toilette ihm hilfreich Dienste leisten zu müssen, willkommene und günstige Gelegenheit boten. Das verblüffte und vergnügte Gesicht des also aus seiner Besorgniß erlösten Ehemannes können sich unsere Leser denken.

— Auf ca. 3000 Kilo Kaffee und Reis, welche zu der Ladung des jüngst bei Meißen leck gewordenen Elbkahnes gehört und dabei durch eingedrungenes Elbwasser, sowie durch den aus Farbholz und Soda bestandenen übrigen Theil der Ladung desselben anscheinend nicht unerheblich gelitten, ist gesundheitspolizeilicher Seits vorläufig Beschlag gelegt und gleichzeitig sachverständiges Gutachten über den Grad der Zulässigkeit dieser Waaren zu Nahrungszwecken erfordert worden.

— Bekanntlich wurden sämmtlich in Sydney ausgestellte Nähmaschinen mit dem 3. Preise prämiirt und zwar, wie das Urtheil der Preisrichterjury lautete, „wegen Billigkeit". Auf erfolgte Appellation seitens des Reichskommissars hat das Committee of Appeal, wie der Reichskommissar gestern den Herren Seidel u. Naumann hier mittheilt, das frühere Urtheil dahin deklarirt, daß ihnen sämmtlich das Prädikat „Empfohlen als Arbeit ersten Ranges" zugesprochen worden sei.

— Der 11. Feuerwehrtag in Dresden hat nun auch in der Leipziger Illustrirten bildliche Verewigung gefunden. Der Festzug, die großen Evolutionen am Steigerhause x. sind sehr geschickt gezeichnet; im Zug der Schornsteinfeger ist sogar theilweise Portraitähnlichkeit vorhanden.